Bern, Engehaldenstrasse 4 : Funde aus einer Latrinen- oder Abfallgrube des späten 19. Jahrhunderts

Autor(en): **Heege, Andreas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): **- (2008)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-726700

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, Engehaldenstrasse 4

Funde aus einer Latrinen- oder Abfallgrube des späten 19. Jahrhunderts

Andreas Heege

Einleitung

Gut datierte Fundkomplexe des 18. und 19. Jahrhunderts stellen in der schweizerischen Archäologie und auch in der Archäologie des Kantons Bern immer noch eine Seltenheit dar. Dies vor allem deshalb, weil hier, wie im übrigen Mitteleuropa bis vor wenigen Jahren Befunde, Schichten, Abfallgruben und Kloakenschächte dieser Zeitstellung als archäologisch irrelevant angesehen und deshalb gar nicht erst geborgen oder dokumentiert wurden.[1] Damit stand und steht die mitteleuropäische Archäologie in einem deutlichen Gegensatz zur «Post-Medieval Archaeology» Englands[2] oder der «Historical Archaeology» Amerikas und Australiens, wo die Erforschung der Neuzeit eine bereits wesentlich längere und tendenziell unangefochtene Tradition hat.[3] Erst in jüngster Vergangenheit beginnt sich die Situation in der Deutschschweiz aufgrund der Forschungen einiger weniger, meist jüngerer Archäologinnen und Archäologen zu verbessern.[4]

Die Gründe für das weitgehende Fehlen von archäologischen Studien zur Neuzeit sind auf archäologischer Seite vermutlich vor allem durch die veralteten Vorstellungen begründet, dass die dabei geborgene materielle Kultur quasi keine Informationen liefern könne, die nicht auch bereits durch historische, kunsthandwerkliche, schriftliche und bildliche Quellen[5] oder museale Sammlungen abgedeckt wären.[6] Dabei zeigen bereits nur stichprobenartige Nachprüfungen anhand der Literatur[7] und z.B. der Keramiksammlung des Bernischen Historischen Museums,[8] dass vor allem die Sammlungsstrategien und Qualitätsansprüche einzelner Institutionen oder

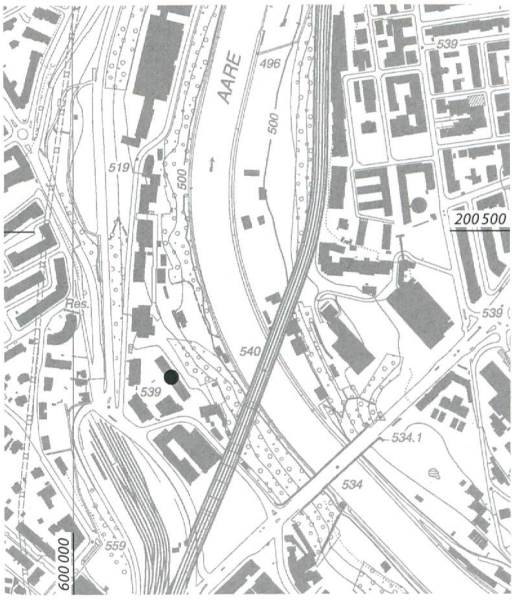

Abb. 1: Bern, Engehaldenstrasse 4. Lage der Fundstelle. M.1:10 000. Zustand der Gebäudegruppe vor dem Umbau von 1994.

1 An dieser traditionellen Forschungshaltung änderte auch die für damalige Verhältnisse herausragende Ausgrabung und Veröffentlichung der Funde von Schloss Hallwyl AG durch den Schweden Nils Lithberg (1932) nichts. Vgl. dazu jetzt ergänzend Frey 2007.

2 Vgl. für England zusammenfassend z.B.: Crossley 1994. Vgl. auch die seit 1967 erscheinende Zeitschrift «Post-Medieval Archaeology».

3 Vgl. z.B. Hume 1970. Deetz 1996. De Cunzo/Jameson 2005. Vgl. für die USA ausserdem die Zeitschrift der Society for Historical Archaeology: «Historical Archaeology». Für Australien vgl. z.B. die Zeitschrift der Australasian Society for Historical Archaeology, sowie Brooks 2005.

4 Eine Vorreiterrolle spielt: Matteotti 1994. Vgl. Junkes 1995. Frascoli 1997. Babey 2003. Frascoli 2004. Eggenberger/Tabernero/Doswald u.a. 2005. Boschetti-Maradi 2006 (mit weiterer Literatur zum Kanton Bern). Mit Spannung darf man die Arbeit von Anna-Maria Matter zur Porzellan-, Fayence- und Steingutmanufaktur von Zürich-Schooren erwarten. Bislang: Matter 2004.

5 Zur Problematik des Abgleichs von Bild- und Schriftquellen mit materieller Kultur vgl. z.B. Hakelberg 1996.

6 Zur Problematik des Abgleichs von historischen Quellen und Museumssammlungen vgl. z.B. Weatherill 1988, 21–22 und 32.

7 Vgl. z.B. die Arbeiten von Wyss 1966 und 1973 bzw. von Bösch 2003 und von Messerli-Bolliger 1993. Oder: Blaettler 1995. Schnyder 1990.

8 Autopsie durch den Verfasser.

Sammlungskuratoren eine wesentliche Verzerrung des ursprünglich vorhandenen Bestandes an materieller Kultur bewirken. Den Sammlungen dekorativer und hochqualitätvoller Einzelstücke, oft aus Fayence oder Porzellan, seltener aus Steinzeug oder bleiglasierter Irdenware, steht das nahezu vollständige Fehlen des «Alltags-Geschirrs», sei es nun aus Glas oder Keramik, gegenüber. Der folgende Beitrag möchte auf diesen unbefriedigenden Sachverhalt hinweisen und zugleich für die Stadt Bern ein historisch und typologisch datiertes Fundensemble des späten 19. Jahrhunderts vorstellen.

Der Befund

Beim Umbau der Liegenschaft Engehaldenstr. 4 (Lage siehe Abb. 1) wurde 1994 eine mit Abfällen verfüllte Grube des späten 19. Jahrhunderts angeschnitten.[9] Sie wurde von Mitarbeitern des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern geleert und mit Skizzen in den Architektenplänen dokumentiert. Leider existiert keine Fotodokumentation. Im Bereich der umgebauten Liegenschaft befand sich auf den Grundstücken Schützenmattstr. 14, Neubrückstr. 10 und Engehaldenstrasse 4–6 seit 1825 die «Tierarzneischule». Als Tierspital und veterinärmedizinische Hochschule entstand der Komplex 1892/1894 neu und wurde 1936 erweitert sowie 1962/1966 grundlegend umgestaltet.[10] Da die stratigrafischen Bezüge zum stehenden Bau während der eintägigen Notbergung nicht dokumentiert wurden, kann nur angenommen werden, dass für die Grubenfüllung, die sich ohne erkennbare, funktionale Gründe (Toilettenanlage o.ä.) mittig im vorderen, südwestlichen Hausteil von 1892/94 fand, ein Terminus post quem von 1825 und Terminus ante quem von 1892/1894 gilt (s.u. Datierung des Fundmaterials). Die Zusammensetzung des Fundmaterials lässt, abgesehen von den zahlreichen Glasflaschen, keinen spezifischen «Tierspitalkontext» erkennen, so dass hier möglicherweise Fundmaterial aus einem Mitarbeiterhaushalt vorliegt.

Die Aussenmasse des annähernd rechteckigen Schachtes betrugen ca. 1,45 × 2,20 m, die Innenmasse ca. 0,77 × 1,50 m). Die Innenseite des Schachtes war auf allen Seiten von grossen Sandsteinplatten eingefasst, die bis zu 35 cm Dicke aufwiesen. Die Art der Schachtsohle wurde nicht dokumentiert. Die erhaltene Resttiefe betrug ca. 1,60 m. Der Schacht war mit einem Gemisch aus «feinem, körnigem Material mit zahlreichem Fundmaterial» und teilweise «hellgelbem kompaktem Lehm und dunkelbrauner Erde» verfüllt. Dies bedeutet, dass die ehemalige Fäkalmasse, sollte es sich um einen Latrinenschacht gehandelt haben, bei der Auffindung vollständig zersetzt war. Der hellgelbe kompakte Lehm und die dunkelbraune Erde können vermutlich als Einfüllungen im Zusammenhang mit der Aufgabe des Schachtes und der nachfolgenden Überbauung gesehen werden.

Vergleichbare «Gruben» sind an mehreren Stellen in der Berner Altstadt belegt[11] und überwiegend im späten 19. Jh. verfüllt und aufgegeben worden. Da das Fundmaterial ohne stratigraphische Bezüge geborgen wurde, ist letztlich nicht zu entscheiden, ob es sich um einen allmählich entstandenen Fundkomplex, d.h. die letzte Füllung einer Latrinengrube handelt, oder ob die Funde in einem Zug bei der abschliessenden bauvorbereitenden Verfüllung eingebracht wurden.

Das Fundmaterial

Der Fundkomplex aus der Grube umfasst:

Geschirrkeramik: 91 WS, 134 RS, 86 BS (Mindestindividuenzahl/MIZ = 77)
Ofenkeramik: 2 Blattkachelfrg. (MIZ = 2)
Glasartefakte: 108 Hohlglasfragmente (MIZ = 33), 25 Flachglasfragmente
Metallartefakte: 18 Objekte bzw. Fragmente (MIZ = 6)
Lederartefakte: 1 Schuhfragment
Steinartefakte: 1 Schiefergriffel
Tabakpfeifen: 7 Frg. (MIZ = 4)
Tierknochen: 2680g (150 Stück)

Das keramische Fundmaterial (Abb. 2–7, vgl. auch Abb. 10–13) setzt sich aus lokal oder regional gefertigten glasierten Irdenwaren u.a. «Heimberger Art» (Kat. 6 und 7 bzw. 20), wenig Fayence unbekannter Herkunft (Kat. 22 und 37) sowie importiertem Steingut aus Sarreguemines (F) bzw. Hornberg (D) (Kat. 24,

9 Archiv des Archäologischen Dienstes Fp.-Nr. 038.250.1994.01, LK 1166; 600050/ 200250; 539 müM. Die Grabung wurde von E. Nielsen und S. Rüegsegger durchgeführt. Die Fundmeldung wird Sylvia Schenk (Schenk-Architekten AG, Bern und Zug) verdankt.

10 Weber 1976, 252.

11 z.B. Bern, Kornhausplatz 15 (vgl. AKBE 5A, 2004, 26) und Bern, Marktgasse 3 (unveröffentlicht, Archiv des Archäologischen Dienstes Fp.-Nr. 038.130.2004.01).

27 bzw. 29) und Steinzeug zusammen, das im Westerwald (D) hergestellt worden sein dürfte (Kat. 50–52). Porzellangefässe fehlen erstaunlicherweise trotz der späten Zeitstellung im 19. Jh.

Belegt sind 48 Keramikgefässe aus Irdenware, die sich aufgrund des Vorhandenseins oder Fehlens unterschiedlich farbiger Grundengoben oder Glasuren und Dekore weiter differenzieren lassen (vgl. Abb. 2–4): 8 Gefässe Irdenware (im Folgenden IW), glasiert ohne Grundengobe (im Folgenden GE), 17 Gefässe IW mit weisser GE, 5 Gefässe IW mit schwarzer GE, 10 Gefässe IW mit roter GE, 1 Gefäss IW mit unterschiedlich beige bzw. rot engobierter Innen- bzw. Aussenseite, 4 Gefässe IW mit beiger GE und 3 Gefässe IW mit orange- bis rosafarbiger GE. Davon sind 8 Gefässe nur aussen, 8 Gefässe nur innen, dagegen 32 Gefässe (66%) beidseitig glasiert.

Erkennbar ist, dass Gefässe mit einer meist beidseitigen weissen GE, und einer farblosen (cremefarben – elfenbeinfarben wirkenden) oder ausgeprägt gelben Glasur (Abb. 2 und 3) deutliche Anteile haben (25%). Dies scheint für Geschirrspektren des späten 19. Jahrhunderts charakteristisch zu sein. Dagegen sind grüne oder türkisgrüne Farbtöne über weisser GE kaum vertreten (Abb. 3). Dunkelbraune und schwarze Farbwirkungen (Eisen-Manganglasur oder Transparentglasur über schwarzer GE) haben etwa ähnliche Anteile wie beige, orange bzw. orangebraune Farbtöne (farblose Transparentglasur über beiger oder orangefarbiger GE) oder rötliche, rötlichbraune bzw. braune Farbtöne (farblose Transparentglasur über roter Grundengobe).

Technologisch haben die verschiedenen Warenarten bzw. weissen und roten Grundengoben ihre Wurzeln im 17. Jh., während die Manganglasuren bzw. die schwarzen oder schwarzbraunen Grundengoben ihre Wurzeln in der Mitte des 18. Jhs. haben, vor allem aber im späten 18. und 19. Jh. dominieren.[12] Die individuelle Ausführung der Objekte von der Engehaldenstrasse entspricht den Gepflogenheiten der Mitte bzw. zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (s.u.). Andererseits scheinen beige oder vor allem orange- bis rosafarbige

Abb. 2: Bern, Engehaldenstrasse 4. Kaffee- und Teegeschirr aus Irdenware und Steingut.

Abb. 3: Bern, Engehaldenstrasse 4. Nachtgeschirr aus Irdenware und Steingut.

Abb. 4: Bern, Engehaldenstrasse 4. Apothekenabgabegefässe aus Irdenware, Steinzeug und Steingut.

12 Boschetti-Maradi 2006. Babey 2003. Matteotti 1994.

Abb. 5 rechts: Bern, Engehaldenstrasse 4. Krug oder Kanne mit Edelweiss-Dekor (Kat. Nr. 20). M. 2:3.

Abb. 6 unten: Bern, Engehaldenstrasse 4. Henkel eines Topfes, fein gemahlener Farbkörper in der weissen Grundengobe, farblose Bleiglasur (Kat. Nr. 13). M. 2:3.

Grundengoben erst ein langsam zunehmendes Phänomen ab den 1830er Jahren bzw. der Mitte des 19. Jahrhunderts zu sein.[13]

An Dekortechniken sind vor allem ein- und mehrfarbige Malhorndekore belegt (Abb. 2–3, vgl. z.B. Abb. 10,9–11), die auch in Kombination mit Ritzdekor vorkommen können (Abb. 5, vgl. Abb. 10,6–7 bzw. 11,20). Daneben finden sich ein- und mehrfarbige Spritzdekore (Abb. 2 vorne, Abb. 10,8 bzw. 12,33). Der Produktionsbeginn von Glasursprenkelungen, die aufgrund von Farbkörpern in der Grundengobe entstehen (fein gemahlener Braunstein, d.h. Eisen-Manganverbindungen), scheint in der Zeit kurz nach 1800 zu liegen (Abb. 6 und 10,13).[14]

Eine Zuweisung des teilweise mit blauem Malhorndekor auf weisser Grundengobe verzierten Kaffeegeschirrs (Abb. 2 hinten links, vgl. Abb. 11,14–16) zur bis 1873 arbeitenden Heimberger Töpferei Andres (in der Literatur auch «Andere»), erscheint aufgrund teilweise abweichender Motive als zu gewagt.[15] Darüber hinaus ist nicht gesichert, dass in Heimberg nur diese Töpferei blaubemaltes Geschirr produzierte und das die Fertigung dieses Dekors 1873 tatsächlich endete. So stellte z.B. Hafnermeister «Christen Matthis» in Heimberg in der Dornhalde 1872 vergleichbares Geschirr her.[16] Auch aus einer Töpferei im benachbarten Steffisburg liegen auf weisser Grundengobe blau dekorierte Gefässfragmente der Mitte des 19. Jahrhunderts vor.[17]

Ein charakteristisches Motiv der Jahrhundertmitte bzw. zweiten Jahrhunderthälfte scheinen die grossen einfarbigen Punkte auf Tee- bzw. Kaffeegeschirr zu sein (Abb. 2 vorne, vgl. Abb. 11,18–19).[18]

Betrachten wir das Fundmaterial nach Funktionsbereichen, so steht einer eher geringen Anzahl von Gefässindividuen aus dem Bereich Kochen, Vorrat, Tischgeschirr (Töpfe, Schüsseln und Schalen)[19] ein deutlicher Anteil Kaffee- und Teegeschirr (Tassen und Untertassen aus Irdenware, Kaffeeschalen, Tassen und Untertassen aus Steingut, Kannen aus Irdenware, Teller aus Steingut)[20] gegenüber (vgl. Abb. 2).

Der Bereich der privaten Hygiene wird durch das Vorkommen mehrerer Nachttöpfe aus Irdenware bzw. Fayence dokumentiert (vgl. Abb. 3 und Abb. 12,47–49). Umfangreich sind auch die Funde an unterschiedlich grossen Töpfchen mit Binderand, die aus Irdenware (Abb. 12,38.40–45), Steinzeug (Abb. 12,39) oder Steingut bestehen (Abb. 12,46) und als Apothekenabgabegefässe (Salbentöpfchen) zu klassifizieren sind (vgl. Abb. 4). Ebenfalls diesem Funktionsbereich «Gesundheit/Krankheit» sind die Mineralwasserflaschen zuzuordnen. Aufgrund der aufgestempelten Brunnenmarken (Abb. 13,50–52) bevorzugten die Nutzer der Latrinengrube offensichtlich Mineralwasser aus Bad Ems (D) für ihre Trinkkuren. Wasser dieses Brunnens

13 Unter den Keramikfunden der Brunngasshalde in Bern, die zwischen 1787 und ca. 1832 abgelagert wurden, finden sich beige oder orangefarbige Grundengoben nur mit marginalen Anteilen von 0,12% (n= 37; unveröffentlicht, Archiv des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern Fp.-Nr. 038.120.2004.02).

14 Vgl. AKBE 5B, 2004, 722 und Abb. 52,188–192 (vor 1875, mit Hinweis auf vergleichbare Technologie bei Museumsobjekten Langnauer Provenienz ab 1812). AKBE 5A, 2004, Abb. 202,19 (um 1890). Boschetti-Maradi/Portmann 2004, 86 Abb. 96,139 (um 1900). Zahlreiche Keramiken mit dieser Dekortechnik befinden sich unter den vor ca. 1832 abgelagerten Fundstücken der Brunngasshalde in Bern (unveröffentlicht, Fp.-Nr. 038.120.2004.02).

15 Wyss 1966, 40–41. Messerli Bolliger 1991, 47–48. Roth-Rubi u.a. 2000, 6–10. AKBE 5A, 2004, 127.

16 Hoffmann-Krayer 1914, 99, Taf. 2, Fig. 11.

17 Unveröffentlicht, Archiv des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern Fp.-Nr. 448.004.2006.01, Grosses Höchhus, Einfüllung zusammen mit Fehlbränden in der Arbeitsgrube eines aufgegebenen Töpferofens.

18 Dekor bei Boschetti-Maradi 2006, 373 Taf. 76,K1 (vor 1869). Vgl. auch AKBE 5A, 2004, Abb. 202,25 (um 1890).

19 Kat. 1–7 bzw. 23.

20 Kat. 8–13 bzw. 14–32.

kam in Bern erst spät, d.h. in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Mode. Vorher importierte man vor allem das Wasser von Selters (D) oder Fachingen (D).[21]

Möglicherweise in den Bereich der «Gartenkeramik» ist ein Blumentopfuntersetzer (Abb. 12,36) einzuordnen, der sekundär zum Anmischen hellblauer Farbe verwendet wurde. Zu keramischen Sonderformen gehören zwei mehrfarbig bemalte bzw. plastisch verzierte Spardosen (Abb. 7 und Abb. 12,33.34) und Fragmente eines Schreibgeschirrs(?) aus Fayence (Abb. 12,37).

Abb. 7: Bern, Engehaldenstrasse 4. Zwei Spardosen, teilweise mit plastischen Applikationen (Kat. Nr. 33 und 34). M. ca. 1:2.

Der Gegensatz von Konsum und Gesundheitsvorsorge spiegelt sich auch in den Glasfunden (Abb. 8 und 14 bzw. Abb. 15,68–71). Auf der einen Seite steht gläsernes Tischgeschirr in Form von fazettierten oder glattwandigen Bechern und Kelchgläsern aus farblosem Pressglas (Abb. 14,53–56), wie sie für die zweite Hälfte des 18. und das ganze 19. Jh. typisch sind.[22]

Den Bereich der Flüssigkeitslagerung und des Alkoholkonsums decken Bier- und Weinflaschen aus dunkelgrünem Glas ab (Abb. 8 und Abb. 15,69–71). Ein Sonderfall ist die aus hellblaugrünem Glas hergestellte Flasche in «Fassform», die funktional möglicherweise in den Bereich der Vorratshaltung gehört (Abb. 15,68). Auf der anderen Seite fanden sich zahlreiche frei oder in mehrteilige Formen geblasene Glasfläschchen aus farblosem oder hellgrünlichem Glas mit Volumenangaben (Milliliter?) oder Nummern. Sie können als Apotheken- oder Drogerieflaschen (Abb. 14,58–67) bzw. Parfümflaschen(?) (Abb. 14,57) angesprochen werden. Jedoch ist auch jede andere (sekundäre) Verwendung möglich.[23] Flaschen dieser Form und Machart scheinen in der Schweiz um die Mitte des 19. Jahrhunderts aufzukommen,[24] wobei mir derzeit unbekannt ist, ob es für die Volumenangaben gesetzliche Vorschriften gegeben hat.

Zu Kaffee und Tee bzw. Bier und Wein gesellt sich zwanglos der Tabak, dessen Konsum durch das Vorkommen von Bestandteilen sog. «Gesteckpfeifen» belegt ist. Es handelt sich um in Aufglasurmalerei dekorierte Porzellanpfeifenköpfe, sog. «Pfeifenstummel» und einen unverzierten Kondensatsammler (Abb. 15,73–75). Die bereits seit dem frühen 18. Jh. u.a. in Deutschland und Frankreich produzierten Porzellan-Gesteckpfeifen gewannen in Bern seit dem frühen 19. Jahrhundert gegenüber den aus Deutschland bzw. den Niederlanden importierten Tonpfeifen zunehmend an Beliebtheit.[25] Sie wurden erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts allmählich durch Zigarren und schliesslich Zigaretten verdrängt.[26] Der Herstellungs- und Bemalungsort der Pfeifenbestandteile bleibt mangels Marken unbekannt.

21 Unveröffentlichte Belege zahlreicher Neuzeit-Fundstellen der Stadt Bern. Vgl. hierzu demnächst: Andreas Heege, Steinzeug im Verbrauchermilieu der Schweiz. Ein Überblick die Funde im Kanton Bern und den Stand der Forschung in der Schweiz, in Vorbereitung.

22 Matteoti 1994, 51 und 67–69.

23 Vgl. zu dieser Thematik die eindrucksvolle Web-Site der Society for Historical Archaeology (USA): Bill Lindsey, http://www.sha.org/bottle/index.htm zuletzt aktualisiert am 14.05.2007 (Zugriff 22.08.2007).

24 Matteotti 1994, 69. Junkes 1995, 245.

25 Nennenswerte Anteile am Fundgut finden sich erstmals in der Schüttung der Brunngasshalde in Bern (zwischen 1787 und ca. 1832, unveröffentlicht, Archiv des archäologischen Dienstes des Kantons Bern, Fp.-Nr. 038.120.2004.02). In schriftlichen Quellen (z.B. Berner Wochenblatt 1812, 128) sind sie jedoch bereits früher als Ware auf der Berner Ostermesse belegt.

26 Zu Gesteckpfeifen vgl. vor allem: Morgenroth 1989. Siehe ausserdem Schäfke 1984. Ribbert 1999, bes. 74 Abb. 10. Zum Aufkommen von Zigarre und Zigarette in der Schweiz vgl. Hengartner 1993. Der Beginn der bernischen Zigarrenproduktion liegt erst sehr spät im Jahr 1843 (Aerni 1961, 195–199) nachdem bereits im frühen 19. Jh. Zigarren importiert wurden (Berner Wochenblatt 1812, 246). Die in der Burgerbibliothek Bern (Sign. Mss. Hist. Helv. XXIb, 361–366) verwahrte «Howaldsche Brunnenchronik, 1842–1862» zeigt in ihren vielen Handzeichnungen überwiegend Raucher mit Holz-, Meerschaum- oder Porzellan-Gesteckpfeifen. Tonpfeifen kommen quasi nicht mehr vor und Zigarren sind das Kennzeichnen politisch «aufrührerischer Geister» der Jahre 1847/1848 bzw. skandalumwitterter «Mannweiber» im Stil einer George Sand.

Abb. 8: Bern, Engehaldenstrasse 4. Glasflaschen und Trinkbecher.

Im Gegensatz zu den Porzellanpfeifen war die tönerne, kurzstielige Rundbodenpfeife mit flächigem Kreisaugendekor (Abb. 15,72) möglicherweise nicht zum Rauchen gedacht. Da sie keinerlei Benutzungsspuren (Schwärzungen der Rauchkammer-Innenseite) zeigt, ist sie eventuell als Kinderspielzeug einzustufen, mit dessen Hilfe man Seifenblasen erzeugen konnte.[27] Herstellungsort und Datierung sind nicht klar. Vergleichbare Pfeifen wurden u.a. in den Niederlanden, in Frankreich und im Westerwald (D) seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und noch bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts nahezu unverändert als Rauchpfeifen, Weckmannpfeifen, Schießbudenziele und als Kinderspielzeug hergestellt.[28] Aufgrund nachgewiesener älterer Importbeziehung Westerwald – Schweiz, wäre eine Herkunft von dort durchaus denkbar.[29] Vergleichsstücke sind aus der Schweiz bislang nicht veröffentlicht.

Ebenfalls zum Spielzeug gehört eine Murmel aus weiss gebranntem Ton (Abb. 15,76). Seit der Zeit um 1500 scheinen die verschiedenen Spiele, die man mit Murmeln, Klickern oder Schussern spielen konnte, in Mitteleuropa und der Schweiz an Beliebtheit deutlich zuzunehmen. Kugelgröße, Material und Farbigkeit der Murmeln wurden vielfach variiert: Neben unterschiedlichen Murmeln aus unglasierter oder weiß engobierter roter Irdenware, finden sich vor allem braune Faststeinzeugmurmeln oder seit der Mitte des 19. Jh. Murmeln aus Glas.[30] Ob es eine eigene schweizerische Murmelproduktion gab, oder Murmeln, z.B. aus dem bedeutenden Herstellungszentrum Großalmerode in Nordhessen (D)[31] importiert wurden, ist unklar.

Das früheste Auftreten von Schiefergriffeln (Abb. 15,77) und den zugehörigen Schiefertafeln ist bislang, nicht nur in der Schweiz, nicht sicher datiert. Schriftliche Indizien liegen aus den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts vor. Funde scheinen sich im mitteleuropäischen Raum jedoch erst ab dem 17. Jahrhundert zu häufen und sind für das 19. und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts gängige Ausstattung für Schulkinder.[32]

Unter den wenig aussagekräftigen Metallfunden befinden sich zwei Nägel, ein Messer mit Knochengriff (Abb. 15,78), ein fragmentierter Teelöffel aus Alpaka oder einer anderen stark zinkhaltigen Legierung (Abb. 15,79), sowie ein Buntmetall-Klappbügel für ein Portemonaie aus Stoff oder Leder. Reste eines stark

27 Eine schweizerische Bildquelle zu dieser Funktion: Kuthy/Bhattacharya-Stettler, 1995, Kat. Nr. 186.
28 Kügler 1995, 328 Abb. 101. Duco 2004, 113 und 148. Eine Schiessbudenfigur mit Tonpfeifen als Ziel siehe: Creux 1970, 307.
29 Kügler 1999.
30 Gläser 1995, 41–42. Junkes 1995, 243. Pfeiffer 1993, 72–74 mit weiterer Literatur. Willemsen 1998, 78.
31 Stephan 1995.
32 Lüdecke/Drenkhan 2002. Roth-Rubi u.a. 2000, 11.

fragmentierten, innen mit Filz ausgekleideten Schuhs mit flachem, benageltem Absatz sind ebenfalls erhalten. Auf das Vorkommen zweier nicht reliefierter Ofenkachelfragmente mit weisser bzw. meergrüner Fayenceglasur (wohl spätes 18. oder frühes 19. Jh.) sei nur hingewiesen. Diese Funde sowie die 25 Fragmente schwach grünlichen Flachglases tragen zur Datierung nichts bei.

Datierung des Fundkomplexes

Für externe Vergleiche der vorkommenden Grundengoben, Dekore und Glasuren sowie der Glasgefässe stehen in der Schweiz einzelne veröffentlichte Komplexe der ersten und der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Verfügung. Zu nennen sind hier:

- Das vor 1830 (um 1820/1830) entstandene Fundensemble von Porrentruy, Grand'Fin,[33]
- die historisch nach 1837 datierte Schuttfüllung des Ofens der Ziegelei St. Jacob bei Basel,[34]
- die Abfälle der vor 1869 aufgegebenen Töpferei Wälti an der Kreuzgasse in Büren a.A.,[35]
- der typologisch bzw. historisch um 1870 datierte Fundkomplex aus Därstetten-Nidfluh Nr. 315,[36]
- der Abfall vom Grundstück der Keramikfabrik Hanhart in Winterthur (1878 – vor 1889)[37]
- und die Stadtbrandschichten des Jahres 1875 in Wangen a.A.[38]

Etwa demselben Zeithorizont wie das Ensemble aus der Engehaldenstrasse entsprechen:

- die typologisch um 1890 datierte Grubenfüllung aus Steffisburg Grosses Höchhus,[39]
- die bauhistorisch vor 1898 datierte Kellerfüllung II aus der Rathausgasse (ehemaliges Statthaltergässchen) in Bern,[40]
- und die Funde aus der typologisch nach 1890/1892 bzw. nach 1898 münzdatierten Kellerfüllung vom Grundstück Städtli 13 in Wiedlisbach.[41]

Für die Datierung des Fundkomplexes lassen sich zusätzliche Argumente aufgrund verschiedener vorkommender Fundgruppen ins Feld führen. Von besonderer Bedeutung ist das Überwiegen gepresster statt gedrehter Mineralwasserflaschen aus Steinzeug (Verhältnis 3:1). Die sog. «Krugpresse» wurde im Westerwald ab 1879 zur teilmechanisierten Fertigung eingesetzt.[42] In nachfolgenden Arbeitsgängen brauchte nur noch der Hals zugedreht, die Flasche gehenkelt und gemarkt werden. Die Krugpresse hinterliess im Flascheninneren deutlich erkennbar senkrechte Spuren (Abb. 9 rechts), im Gegensatz zu den noch frei gedrehten älteren Exemplaren mit ihren horizontalen Drehrillen (Abb. 9 links). Die Datierung ab 1879 deckt sich mit den aufgestempelten Brunnenmarken von Bad Ems (Abb. 13), die in dieser Form nach 1870 Verwendung fanden.[43]

Abb. 9: Bern, Engehaldenstrasse 4. Mineralwasserflaschen, gedreht (links) und gepresst (rechts).

33 Babey 2003. Für die Datierung des Fundensembles sind die mitgefundenen, importierten Mineralwasserflaschen von Selters (D) und Fachingen (D) von besonderer Bedeutung. Sie tragen überwiegend die Brunnenmarken des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts. Flaschen, die den 1830/1831 vollzogenen Markenwechsel der Mineralbrunnen dokumentieren würden, sind nicht vorhanden.
34 Matteotti 1994, 60–72.
35 Boschetti-Maradi 2006, 37–43 und Taf. 76–80.
36 Roth-Rubi u.a. 2000.
37 Frascoli 2004, Taf. 34–38.
38 Wangen a.A., Städtli 60, Phase 3b: AKBE 5B, 699–760.
39 AKBE 5A, 126–142.
40 AKBE 5A, 25–40.
41 Boschetti-Maradi/ Portmann 2004, 59 und Abb. 95–99.
42 Brinkmann 1982, 15. Zais/Richter 1895, 430–431.
43 Schneider 2000, 172–173.

Wichtig ist auch das Fehlen von Glasflaschen mit «Bügelverschluss» oder «Kronenkorken». Der Bügelverschluss, ein auch heute noch üblicher Verschlussmechanismus, wurde 1890 im Deutschen Reich patentiert und 1892 erfolgreich weiterentwickelt.[44] Der erfolgreichste moderne Flaschenverschluss, der Kronenkorken, wurde von William Painter in Baltimore (USA) erfunden und am 2.2.1892 patentiert. Er konnte sich jedoch erst nach 1900 stärker durchsetzen.[45]

Die gemarkten Steingutgefässe aus Sarreguemines (F) und Hornberg im Schwarzwald (D) (Abb. 11,24.27.29) tragen teilweise zur zeitlichen Präzisierung bei.[46] Die Marke von Saargemünd findet nach 1855/1856 erstmals Verwendung.[47] Sie ist u.a. am Boden einer charakteristischen Gefässform frühindustrieller Zeitstellung, der henkellosen «Kaffeeschale» mit Standring, angebracht (Abb. 11,27). Diese ausgeprägte, hohe und breite, fast halbkugelige Schalenform entstand wahrscheinlich erst im frühen 19. Jh. auf der Basis der wesentlich grazileren, henkellosen Tee- und Kaffeekoppchen. Diese Gefässform liegt auch mit zwei Exemplaren in einer vermutlich ausgesprochen jungen, ultramarinblau durchgefärbten, qualitätvollen Fayencevariante vor (Abb. 11,22). Die Fabrikmarke von Hornberg (D), bei der es sich um das Familienwappen des Firmengründers handeln dürfte (Abb. 11,29), ist in der vorliegenden Form in der Literatur bislang nicht dokumentiert und dürfte wohl in den 1870er Jahren und noch bis 1884 verwendet worden sein.[48]

Ein charakteristisch dekoriertes Gefässfragment kann als weiterer Datierungshinweis aufgefasst werden. Die mit einem Blumenbouquet geschmückte Wandscherbe eines Irdenware-Kännchens (Abb. 5 und Abb. 11,20) enthält Edelweiss-Blüten. Dieses Motiv ist möglicherweise erst im Zuge der Entstehung des frühen Alpentourismus in den 1870er Jahren bzw. der sog. «Thuner Majolika» um 1881 in die lokale Irdenware-Produktion «Heimberger Art» übernommen worden.[49]

Zusammengefasst ergibt sich ein Datierungsspielraum, der am besten mit den 1880er Jahren umrissen werden kann und gut zum historisch möglichen *Terminus ante quem* von 1892/94 passt (s.o.).

44 Bossche 2001, 26.
45 United States Patent 468,226. Vgl. Bill Lindsey, http://www.sha.org/bottle/finishstyles2.htm#Crown, zuletzt aktualisiert am 14.05.2007 (Zugriff 22.08.2007).
46 Zu den beiden Manufakturen siehe: Kybalova 1990. Decker/Thévenin 1992. Simmermacher 2002.
47 Mitteilung Keramikmuseum Sarreguemines 2005.
48 Freundliche Mitteilung Ulrich Linnemann, Bad Schwalbach-Hettenhaim (D).
49 Messerli-Bolliger 1995. Buchs 1988. Roth-Rubi u.a. 2000, 20.

Fundkatalog
(vgl. Abb. 10–15)

Abkürzungen im Katalog: WS = Wandscherbe, RS = Randscherbe, BS = Bodenscherbe, IW = Irdenware, nachfolgende Farbangabe = Scherbenfarbe, IS = Innenseite, AS = Aussenseite, GE = Grundengobe, zyl. = zylindrisch, f. = förmig, dek. = Dekor.

Farbangaben: farbl. = farbl., transp. = transparent, w. = weiss, schw. = schwarz, beig. = beige, ro. = rot, or. = orange, ge. = gelb, gegr. = gelbgrün, bl. = blau, gr. = grün, dklbr. = dunkelbraun, rotbr. = rotbraun.

Alle Funde sind im Magazin des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern unter der Fnr. 49151 magaziniert.

Legende der quadratischen Zeichnungs-Symbole:

- Glasur innen
- Glasur innen über Grundengobe
- Glasur aussen über Grundengobe
- Glasur innen und aussen über Grundengobe
- Sz Steinzeug
- Sg Steingut
- P Porzellan
- F Fayence

1 Topf, zyl., horizontale Randverstärkungsleiste, Henkelansatz auf der Wandung. IW beige, IS+AS w. GE, farbl.-transp. Glasur mit starkem Craquelé (Steingutimitation?).

2 Topf, zyl., rundlich ausbiegender unverdickter Rand (Binderand), IW rötlich, IS w. GE, ge. Glasur, schw. Randstreifen.

3 Topf, schwach bauchig-zyl., rundlich ausbiegender unverdickter Rand (Binderand), IW beige/rötlich, IS w. GE, helltürkisfarbene Glasur. – Vergleichsliteratur: Matteotti 1994, Abb. 45,1 (nach 1837).

4 Schüssel, kalottenf., nach aussen verdickter Rand, IW rötlich, IS+AS w. GE, hellgelblichcremefarbene Glasur (Steingutimitation?).

5 Steckdeckel mit aussen gerilltem Horizontalrand und Zarge, Knauf fehlt, IW rötlich, IS+AS w. GE, kräftig ge. Glasur.

6 Schüssel, flach, Kragenrand, aussen flach gekehlt, IW rötlich, IS beige GE + AS ro. GE, Malhorndek. am Rand schw. und gr., Malhorn- und Ritzdek. im Spiegel schw., w., gr., bl. («Keramik Heimberger Art - frühe Thuner Majolika»), Glasur farbl. – Vergleichsliteratur: Buchs 1988, 35 und 42. Messerli 1995 (nach 1881?). Roth Rubi u.a. 2000, 19 (um 1870). Matteotti 1994, Abb. 45,5 (nach 1837).

7 Schüssel, flach, Kragenrand, aussen abgeschrägt, IW rötlich, IS+AS ro. GE, Malhorndek. am Rand w., Malhorn- und Ritzdek. im Spiegel schw., w., gr., bl., ge. Blümchenmuster («Keramik Heimberger Art - frühe Thuner Majolika»), Glasur farbl. – Vergleichsliteratur: Buchs 1988, 35 und 42. Messerli 1995 (nach 1881?). Roth Rubi u.a. 2000, 23 (um 1870).

Zwei weitere Schüsseln ohne Abb.:
- Schüssel, flach, Kragenrand, aussen abgeschrägt, IW rötlich, IS+AS ro. GE, Malhorndek. am Rand w., Glasur farbl. – Vergleichsliteratur: Kuthy/Bhattacharya-Stettler 1995, 131 (um 1875).
- Schüssel(?), nur 1 WS, IW orange-ziegelrot, grob gemagert, IS+AS Glasur farbl. – Vergleichsliteratur: Babey 2003, 31–35 (um 1800 – 19. Jh.).

8 Tasse, ausbiegender Rand, gerundeter Wandungsverlauf, abgesetzter eingezogener Standboden, IW rötlich, IS+AS beige GE, AS Spritzdekor w., dklbr., gr., Glasur farbl.

Zwei weitere Tassen mit Spritzdekor ohne Abbildung:
- Tasse, ausbiegender Rand, gerundeter Wandungsverlauf, IW rötlich, IS+AS beige GE, AS Spritzdekor w., Glasur farbl.
- Tasse, ausbiegender Rand, gerundeter Wandungsverlauf, IW beige/rötlich, IS+AS schw. GE, AS Spritzdekor w., gr., rotbr., Glasur farbl.

9 Tasse, ausbiegender Rand, gerundeter Wandungsverlauf, abgesetzter eingezogener Standboden, IW rötlich, IS+AS beige GE, AS Malhorndekor w., dklbr., Glasur farbl.

10 Tasse, ausbiegender Rand, kantiger Wandungsverlauf, abgesetzter eingezogener Standboden, IW rötlich, IS+AS beige GE, AS Malhorndekor w., dklbr, Glasur farbl. – Vergleichsliteratur: Roth-Rubi u.a. 2000, 24 (um 1870).

11 Kanne, rundlich geschwungener Wandungsverlauf, Ausguss, schwach abgesetzter, leicht eingezogener Standboden, IW rötlich, IS+AS or. GE, AS Malhorndekor schw. Linien und Punkte, Glasur farbl. – Vergleichsliteratur: Tassen mit identischem Dekor Roth-Rubi u.a. 2000, 28 (um 1870) bzw. Burgdorf Truber Haus (Fp.-Nr. 068.120.1986, Fnr. 17514-2 unveröffentlicht) und Herzogenbuchsee, Finstergasse 8 (Baeriswyl/Heege in diesem Band Abb. 28,76). Schloss Hallwyl Lithberg 1932, Taf. 328,C. Kanne mit senkrechten dunkelbraunen Streifen: Schloss Hallwyl Lithberg 1932, Taf. 328,B.

12 Topf?/Kanne? nur Henkelfrg., IW rötlich, IS+AS or. GE, AS Malhorndekor schw. Linien, Glasur farbl. – Vergleichsliteratur: Roth-Rubi u.a. 2000, 28 (um 1870).

13 Topf?/Kanne? nur Henkelfrg., IW rötlich, IS+AS w. GE, IS+AS violett fein gesprenkelt und hellviolette Schlieren (punktf. dunkle Farbkörper in der GE), Glasur farbl. – Vergleichsliteratur: AKBE 5B, 2004, 722 und Abb. 52,188–192 (vor 1875 mit Hinweis auf vergleichbare Technologie bei Museumsobjekten Langnauer Provenienz ab 1812). AKBE 5A, 2004, Abb. 202,19 (um 1890). Boschetti-Maradi/Portmann 2004, 86 Abb. 96,139 (um 1900). Burgdorf, Truber Haus Fp.-Nr. 068.120.1986, Fnr. 17514, Tasse unveröffentlicht).

14 Tasse, ausbiegender Rand, kantiger Wandungsverlauf, abgesetzter eingezogener Standboden, IW rötlich, IS+AS w. GE, AS Malhorndekor schw., br., bl., Glasur farbl.

15 Tasse, ausbiegender Rand, kantiger Wandungsverlauf, abgesetzter eingezogener Standboden, IW rötlich, IS+AS w. GE, AS Malhorndekor schw., br., bl., Glasur farbl.

Zwei weitere ähnliche Tassen:
- Tasse, ausbiegender Rand, kantiger Wandungsverlauf, abgesetzter eingezogener Standboden, IW rötlich, IS+AS w. GE, AS Malhorndekor br., bl., gr. Glasur farbl.
- Tasse, ausbiegender Rand, kantiger Wandungsverlauf, abgesetzter eingezogener Standboden, nur 1 BS erhalten, IW rötlich, IS+AS w. GE, Glasur farbl.

16 Untertasse, rundlich geschwungener Wandungsverlauf, unverdickter Rand, abgesetzter eingezogener Standboden, IW rötlich, IS+AS w. GE, AS Malhorndekor bl., Glasur farbl. – Vergleichsliteratur: Roth-Rubi u.a. 2000, Abb. 7 und 8 (um 1870). AKBE 5A, 2004, Abb. 199,7.8 (um 1890).

17 Untertasse, rundlich geschwungener Wandungsverlauf, unverdickter Rand, abgesetzter eingezogener Standboden, IW beige/rötlich, IS+AS w. GE, ge. Glasur, schw. Randstreifen. – Vergleichsliteratur: Tasse mit ident. Dekor: AKBE 5A, 2004, Abb. 200,15 (um 1890).

18 Tasse, ausbiegender Rand, kantiger Wandungsverlauf, abgesetzter eingezogener Standboden, IW rötlich, IS+AS schw. GE, AS+IS Malhorndekor w. Punkte, Rand ge. Linie,

Glasur farbl. – Vergleichsliteratur: Dekor bei Boschetti-Maradi 2006, Büren a.A. Kat. K1 (vor 1869). AKBE 5A, 2004, Abb. 202,25 (um 1890).

19 Untertasse, rundlich geschwungener Wandungsverlauf, abgesetzter eingezogener Standboden, IW rötlich, IS+AS schw. GE, AS+IS Malhorndekor w. Punkte, Rand ge. Linie, Glasur farbl.

20 Kännchen (Töpfchen?), nur WS, IW rötlich, IS+AS schw. GE, AS Ritz- und Malhorndekor w., gr., bl., ge., rotbr. Blumen- und Edelweissmotiv («Keramik Heimberger Art - frühe Thuner Majolika»). – Vergleichsliteratur: Buchs 1988, 35 und 42. Messerli 1995, Abb. 4 (nach 1881?). Roth Rubi u.a. 2000, 20 (um 1870). Glatz/Gutscher 1995, 57 Abb. 56,37–38.

21 Steckdeckel, Kaffee- oder Teekanne, IW rötlich, IS+AS schw. GE, Glasur farbl.

Fragmente weiterer Kaffee- oder Teekannen ohne Abb.:
- Steckdeckel, Kaffee- oder Teekanne, IW rötlich, IS+AS dunkelbraune, transparente Manganglasur.
- Fragmente einer zugehörigen Kanne (?), nur WS, IW ziegelrot, IS+AS schw. fast opake Manganglasur. – Vergleichsliteratur: Boschetti-Maradi/Portmann 2004, 86 Abb. 96, 142 (um 1900). Frascoli 2004, Taf. 28,257 (1. Hälfte/Mitte 19. Jh.?). Lithberg 1932, Taf. 326,B–G.

22 Schale mit kleinem Standring (Kaffeeschale), Fayence hell-beige, IS+AS ultramarinblaue, opake Glasur. Fragmente eines zweiten Exemplars (ohne Abb.).

23 Schale mit fassoniertem Rand und senkrecht gerippter IS, Steingut hell-weisslich.

24 Teller mit konischem unverdicktem Rand und kleinem Standring, Steingut hell-weisslich, Stempelmarke schw. «Gekröntes Wappen von Lothringen, Umschrift OPAQUE DE SARREGUEMINES», Pressmarke «2p». Markenverwendung nach 1855/56. – Vergleichsliteratur: Kybalová 1990, 83–97. Frdl. Mitteilung Keramikmuseum Sarreguemines, E. Decker.

Zwei weitere Steingutteller ohne Abb:
- Teller mit konischem unverdicktem Rand und kleinem Standring, Steingut hell-weisslich, Eindruckmarke «10»(?).
- Teller mit konischem unverdicktem Rand und kleinem Standring, Steingut hell-weisslich.

25 Tasse, kantiger, leicht konisch-geschwungener Wandungsverlauf, kleiner schwach ausgeprägter Standring, Steingut hell-weisslich, AS Streifendek. br.

26 Tasse, leicht konisch-geschwungener Wandungsverlauf, Steingut hell-weisslich, AS Umdruckdekor bl., Aufglasurmalerei ge., gr., ro.

Zwei weitere Steingut-Tassen:
- Tasse, jeweils nur Henkel, Steingut hell-weisslich.

27 Schale mit ausgeprägtem Standring (Kaffeeschale), Steingut hell-weisslich, Stempelmarke schw. «Gekröntes Wappen von Lothringen, Umschrift OPAQUE DE SARREGUEMINES», Pressmarke «6». Markenverwendung nach 1855/56 (freundl. Mitteil. Keramikmus. Sarreguemines E. Decker). – Vergleichsliteratur: Matteotti 1994, 66–67 Abb. 51,4. Kybalová 1990, 83–97. Decker/Thevenin 1992. Frascoli 2004, Taf. 18,131 (etwas jüngere Form, Komplexdatierung t.p.q.1905).

28 Schale mit verwaschenem Standring (Kaffeeschale), Steingut hell-weisslich. – Vergleichsliteratur: AKBE 5A, 2004, Abb. 199,5 (um 1890).

Vier weitere Kaffeeschalen ohne Abb.:
- Schale mit ausgeprägtem Standring (Kaffeeschale), Steingut hell-weisslich, Eindruckmarke schwer lesbar «HORNBERG» (Ortenaukreis, Baden-Württemberg, 1870er Jahre bis 1884). – Vergleichsliteratur: Kybalová 1990, 121–124. Simmermacher 2002, 48–59 und frdl. Mitteilung Ulrich Linnemann, Bad Schwalbach.
- Schale mit ausgeprägtem Standring (Kaffeeschale), Steingut hell-weisslich, Stempelmarke schw. «OPAQUE DE SARREGUEMINES», Eindruckmarke «6»(?).
- Schale mit ausgeprägtem Standring (Kaffeeschale), Steingut hell-weisslich, schw. Stempelmarkenfrg.
- Schale mit ausgeprägtem Standring (Kaffeeschale), Steingut hell-weisslich.

29 Untertasse (kleiner Teller?) mit konischem unverdicktem Rand und kleinem Standring, Steingut hell-weisslich, Stempelmarke schw. «HORNBERG» (Ortenaukreis, Baden-Württemberg). Markenverwendung nicht gesichert. – Vergleichsliteratur: Kybalová 1990, 121–124. Simmermacher 2002, 48–59.

30 Untertasse mit schwach konvexem Wandungsverlauf und leicht ausbiegendem, unverdicktem Rand, kleinem Standring, Steingut hell-weisslich. Abdruck der Brennhilfen vom Brand in einer Kapsel in der Glasur der Randunterseite.

Weitere Untertasse ohne Abb.:
- Untertasse mit schwach konvexem Wandungsverlauf, unverdicktem Rand und kleinem Standring, Steingut hell-weisslich.

31 Untertasse mit schwach konvexem Wandungsverlauf und unverdicktem Rand und kleinem Standring, Steingut hell-weisslich, IS ro. Liniendek.

32 Steckdeckel, Steingut hell-weisslich, AS schw. Umdruckdekor.

33 Spardose auf Pokalfuss, IW rötlich, AS or. GE, Pinseldekor in Form von ge. Punkten und Schlieren, Glasur farbl.

34 Spardose auf Pokalfuss, IW rötlich, AS w. GE, plastische Applikation: Zweig/Blatt (gr.), Blüten (w.), Frucht (rotbr.), sonst ge. Glasur, Einwurfschlitz waagerecht von w. Punkten begleitet. – Vergleichsliteratur: Wyss 1966, Abb. 48.

35 Blumentopf(?), massiv, abgesetzter Standboden, nur BS, IW beige/rötlich, IS+AS w. GE, gegr. Glasur.

36 Blumentopf(untersetzer?), Schale, flach, schwach konischer Wandungsverlauf, unverdickter Rand, IW beige/rötlich, IS gegr. Glasur, sekundäre hellblaue Farbreste, z.T über den Rand gelaufen. – Vergleichsliteratur: Matteotti 1994, Abb. 45,11 (nach 1837). AKBE 5B, 2004, Abb. 50, 166 (vor 1875). AKBE 5A, 2004, 204,29 (um 1890). AKBE 5B, 2004, Abb. 35,18 (spätes 19. Jh.).

37 Tintengeschirr?, Füsschen an eckigem flachbodigem Frg., Fayence, Scherben beige/rötlich, AS mit Pinseldek. in bl. und schw. Bodenunterseite ohne Glasur.

38 Apothekenabgabegefäss, abgesetzter Standboden, ausbiegender Binderand, IW hell/gelblich, IS ge. Glasur.

39 Apothekenabgabegefäss, ausbiegender Binderand, Steinzeug, grau, IS+AS Salzglasur. Vergleichsliteratur: Glatz/Gutscher 1995, 67 Abb. 65,72. Ryser 1990 ohne Abb. und Erwähnung (Fnr. 17514). Burgdorf, Kornhausgasse 7–11 Fp.-Nr. 068.150.2000.01, Fnr. 75758 (unveröffentlicht). Eggenberger/Bochsler/Keck 1996, 87 und Kat. Nr. 91 (Nidau Frühmesskapelle Schicht 4 – Umbau nach 1835?).

40 Apothekenabgabegefäss, abgesetzter Standboden, ausbiegender Binderand, IW beige, IS ge. Glasur.

Weiteres Exemplar ohne Abb.:
- Apothekenabgabegefäss, abgesetzter, schwach einziehender Standboden, IW beige/rötlich, IS ge. Glasur. – Vergleichsliteratur: Frascoli 2004, Taf. 25,224–225 (2. H. 19. Jh.).

41 Apothekenabgabegefäss, ausbiegender Binderand, IW beige, IS ro. GE, farbl. Glasur.

42 Apothekenabgabegefäss, ausbiegender Binderand, IW beige, IS ro. GE, farbl. Glasur. Drei weitere Exemplare ohne Abb.

43 Apothekenabgabegefäss, abgesetzter, schwach einziehender Standboden, IW beige/rötlich, IS ro. GE, farbl. Glasur, AS mit Bleistift beschriftet «Brannet»(?) und «Abend».

44 Apothekenabgabegefäss, abgesetzter, schwach einziehender Standboden, IW beige/rötlich, IS ro. GE, farbl. Glasur.

45 Apothekenabgabegefäss, mit Kehle abgesetzter, schwach einziehender Standboden, IW beige/rötlich, IS ro. GE, farbl. Glasur.

46 Apothekenabgabegefäss, flacher Standboden, Steingut hell-weisslich, Pressmarke «IV».

47 Nachttopf, breiter Bandrand, leicht nach innen abgeschrägt, abgesetzter Standboden, schwach einziehend, Henkel fehlt, IW beige, IS+AS w. GE, gr. Glasur, schw. Randstreifen.

48 Nachttopf, breiter Bandrand, leicht nach innen abgeschrägt, abgesetzter Standboden, schwach einziehend, Henkelansatz, IW rötlich, IS+AS w. GE, ge. Glasur, schw. Randstreifen. – Vergleichsliteratur: AKBE 5A, 2004, Abb. 202,20 (um 1890).

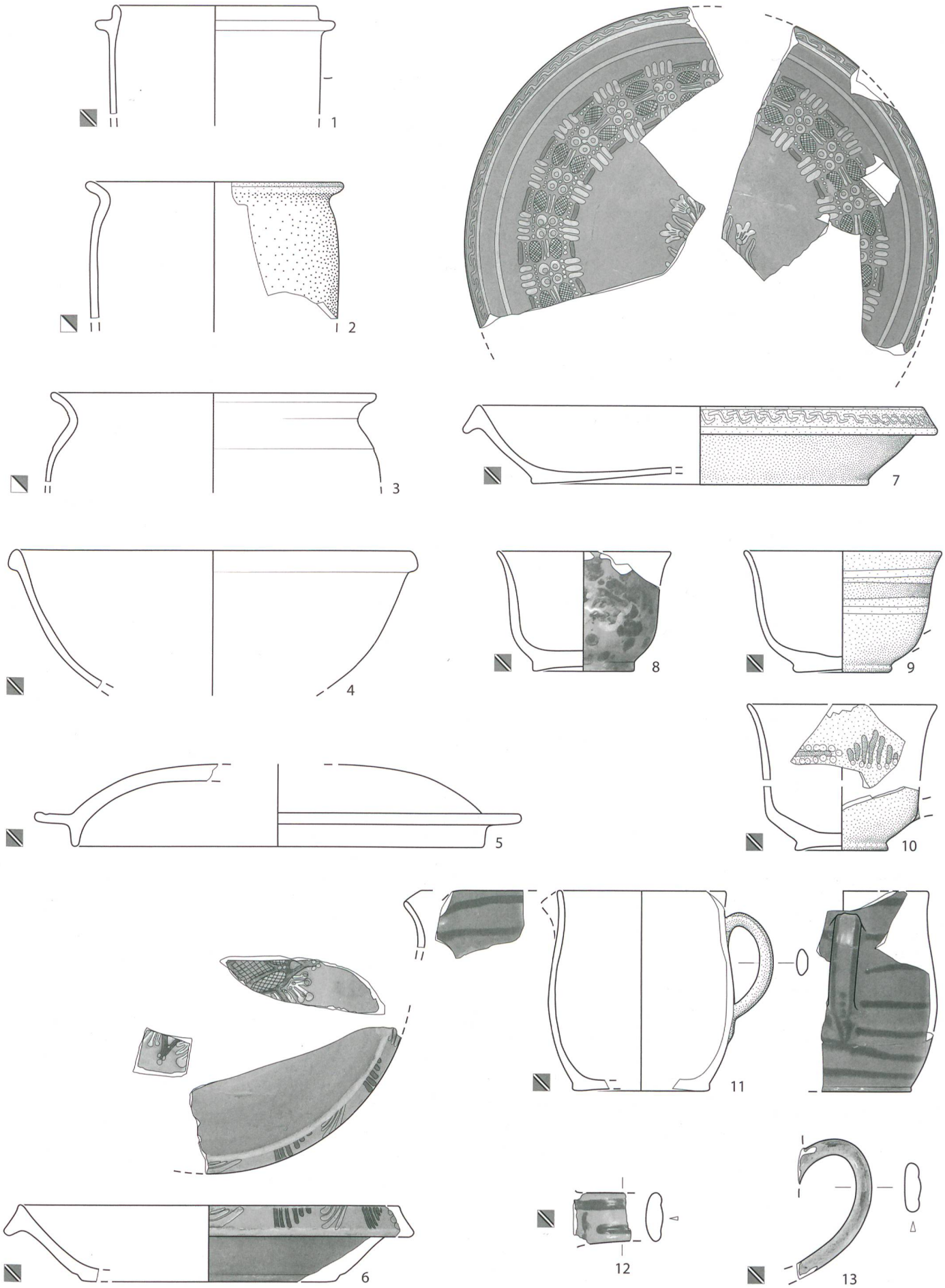

Abb. 10: Bern, Engehaldenstrasse 4. Keramik aus dem Latrinenschacht, um 1880/90 (vor 1892/1894). M. 1:3.

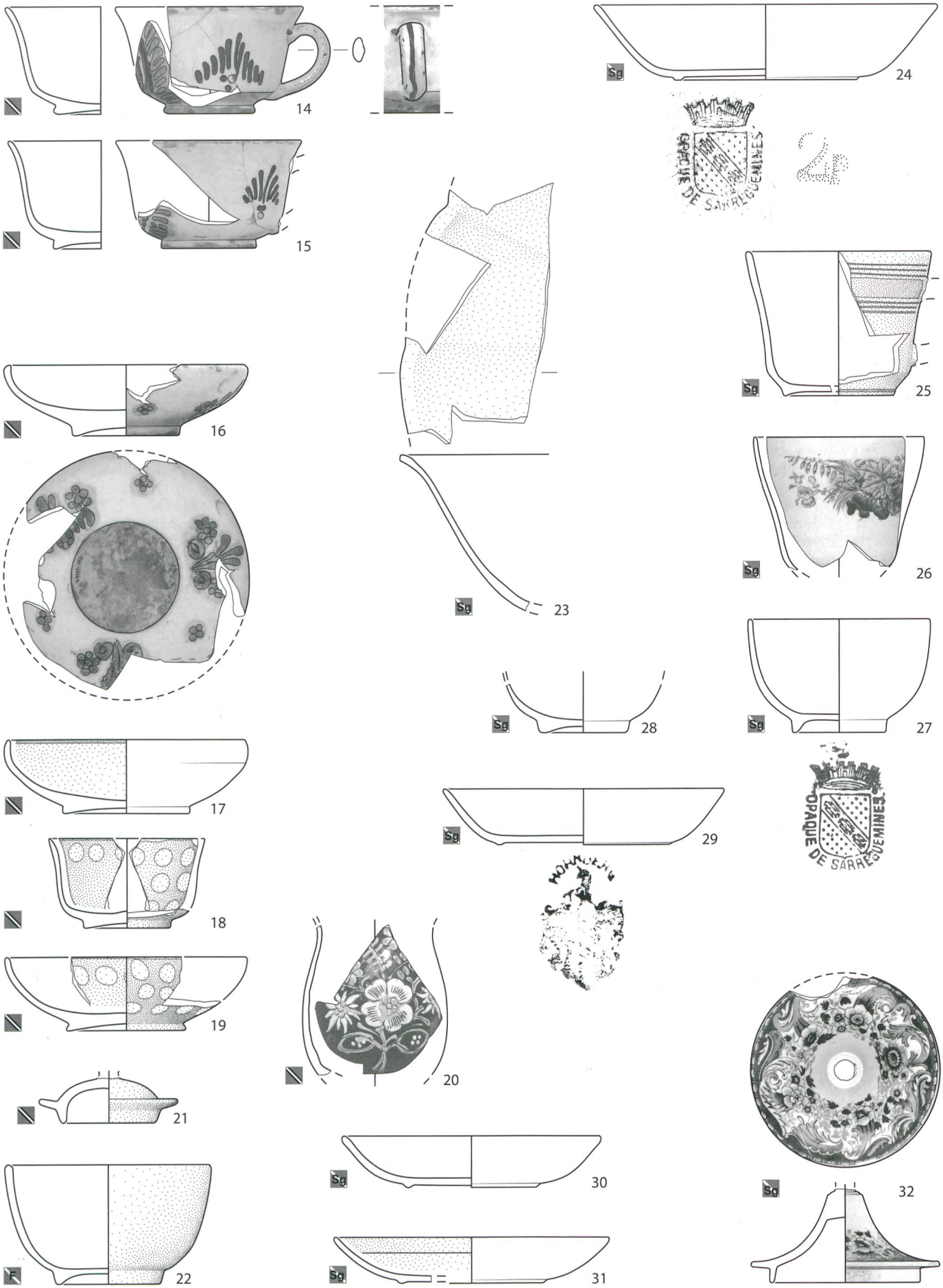

Abb. 11: Bern, Engehaldenstrasse 4. Keramik aus dem Latrinenschacht, um 1880/90 (vor 1892/1894). M. 1:3. Marken M. 1:1.

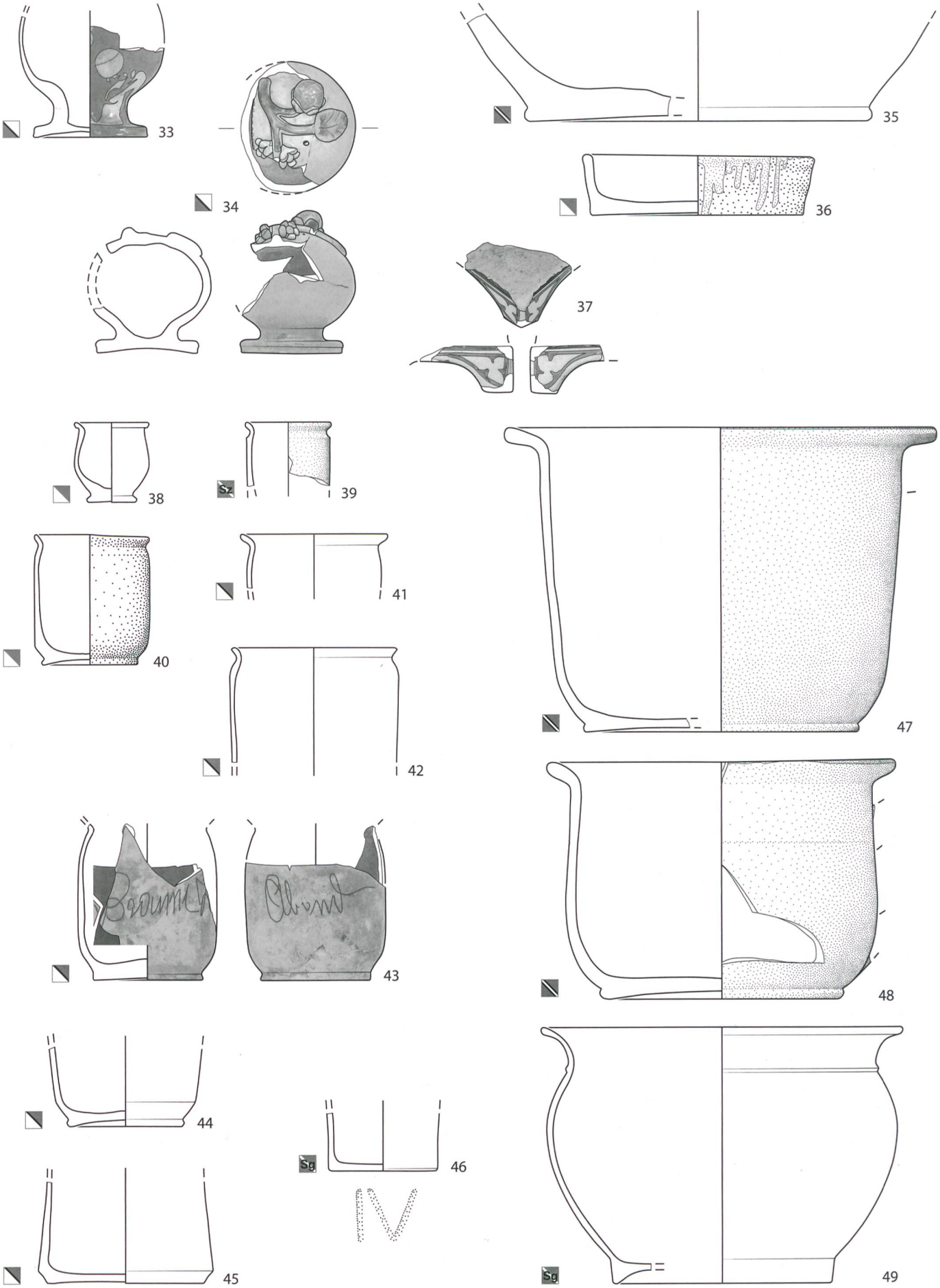

Abb. 12: Bern, Engehaldenstrasse 4. Keramik aus dem Latrinenschacht, um 1880/90 (vor 1892/1894). M. 1:3.

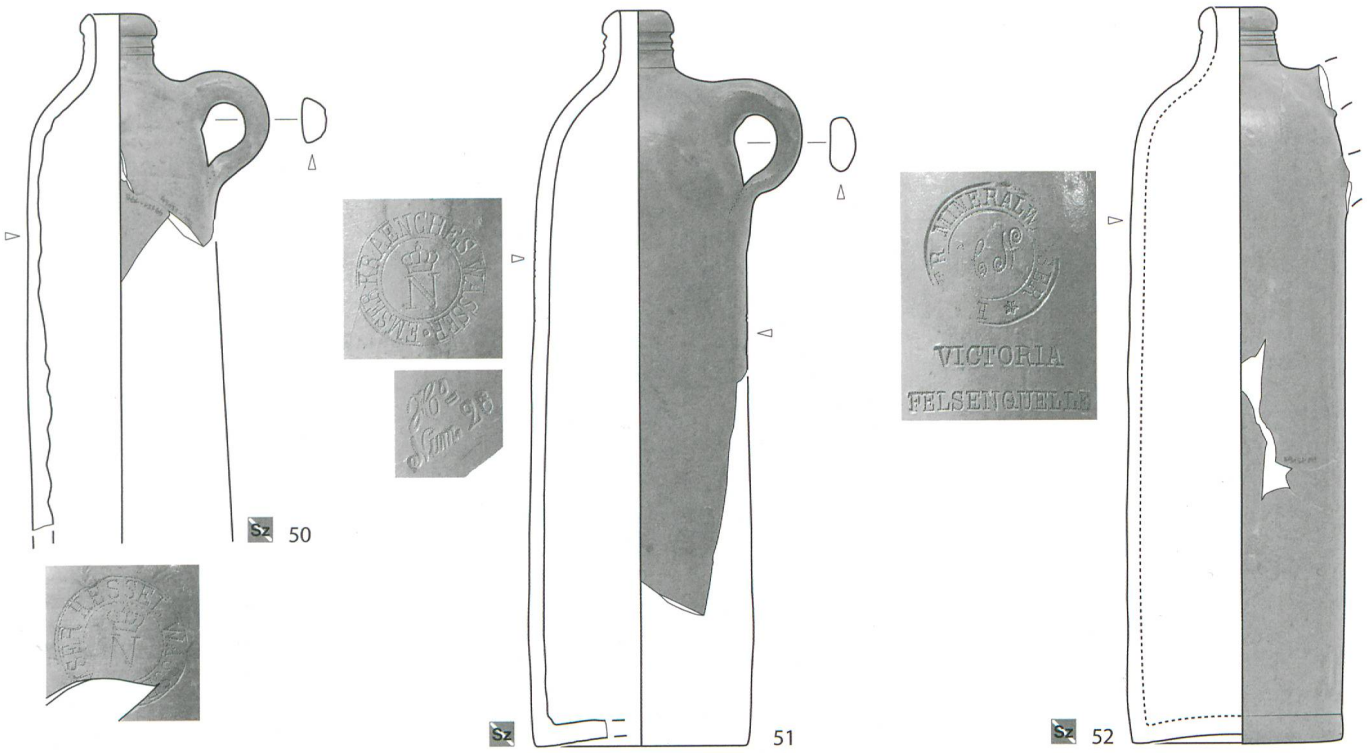

Abb. 13: Bern, Engehaldenstrasse 4. Mineralwasserflaschen aus dem Latrinenschacht, um 1880/90 (vor 1892/1894). M. 1:3. Marken 1:2.

Zwei weitere ähnliche Nachttöpfe ohne Abbildung:
- Nachttopf, breiter Bandrand, leicht nach innen abgeschrägt, abgesetzter Standboden, schwach einziehend, IW rötlich, IS+AS w. GE, ge. Gl., schw. Randstreifen. – Vergleichsliteratur: AKBE 5A, 2004, Abb. 202,20 (um 1890).
- Nachttopf, breiter Bandrand, leicht nach innen abgeschrägt, IW rötlich, IS+AS farbl. Gl., AS mit dunkelbr. Spritzdekor. – Vergleichsliteratur zur Glasur: Roth-Rubi u.a. 2000, 17 (um 1870).

49 Nachttopf, rundlich ausbiegender Rand, kantig abgesetzter Standring, Steingut hell-weisslich, vorauszusetzender Henkel fehlt. – Vergleichsliteratur: Matteotti 1994, Abb. 51,5 (nach 1837). Frascoli 2004, Taf. 31,264 (nach 1874).

50 Mineralwasserflasche, gedreht, mit geripptem Hals und kleinem Henkel (Brinkmann Typ Er), Brunnenstempel «(E)MSER KESSEL WASSE(R), gekröntes N» (Bad Ems, Preuss. Provinz Hessen-Nassau, D), Steinzeug grau, braune Salzglasur. – Vergleichsliteratur: Brinkmann 1982, 15–16 (2. Hälfte 19. Jh.). Schneider 2000, 163 und 172 (nach ca. 1870).

51 Mineralwasserflasche, gepresst mit geripptem Hals und kleinem Henkel (Brinkmann Typ F), Brunnenstempel «EMSER KRAENCHES WASSER, gekröntes N» (Bad Ems, Preussische Provinz Hessen-Nassau, D), rückseitig «Hs Num 26» (Herstellungsort Hillscheid Westerwald) Steinzeug grau, rötlichbraune Salzglasur. – Vergleichsliteratur: Brinkmann 1982, 15–17 (2.Hälfte 19. Jh.). Zais 1895, 431 (nach 1879). Schneider 2000, 163 (nach ca. 1870). Ähnliche Flasche, aber abweichende Marke Boschetti-Maradi/Portmann 2004, 88 Abb. 98,154 (um 1900).

52 Mineralwasserflasche, gepresst mit geripptem Hals, Henkel abgebrochen (Brinkmann Typ F), Brunnenstempel «EMSER MINERALWASSER, H N und VICTORIA FELSENQUELLE» (Bad Ems, Preussische Provinz Hessen-Nassau, D), Steinzeug grau, rötlichbraune Salzglasur. – Vergleichsliteratur: Brinkmann 1982, 15–17 (nach 1879). Schneider 2000, 172.

Weitere gepresste Mineralwasserflasche in Fragmenten ohne Abb:
- Brinkmann Typ F, Steinzeug grau, rötlichbraune Salzglasur.

Sonstige Keramik nicht anpassend oder nicht formal zuzuordnen:
- Steingut, 29 Frg. (Untertassen, Teller, Kaffeeschälchen),
- Blattkachelfrg., glatt, IW beige/rötlich, Fayence weiss,
- Blattkachelfrg., glatt, IW beige/rötlich, Fayence türkisgrün («meergrün»).

53 Becher, konisch steilwandig, fazettierte Wandung, farbl. Pressglas. – Vergleichsliteratur: Matteoti 1994, 51 und 67–69, Abb. 54,8.9 und Taf. 25,164. Frascoli 2004, Taf. 19,142 (nach 1905).

54 Becher, konisch steilwandig, fazettierte Wandung, farbl. Pressglas. – Vergleichsliteratur: Matteoti 1994, 51 und 67–69, Abb. 54,8.9 und Taf. 25,164.

Zwei weitere Becher ohne Abb.:
- Becher, konisch steilwandig, fazettierte Wandung, farbl. Pressglas. – Vergleichsliteratur: Matteoti 1994, 51 und 67–69, Abb. 54,8.9 und Taf. 25,164.
- Becher («Trinkglas»), nur 1 WS, schwach konisch, senkrecht fein gerippte Wandung, farbl. Pressglas. – Vergleichsliteratur: Matteotti 1994, Abb. 54,10.

55 Kelchglas, Kuppa konisch steilwandig, fazettierte Wandung, farbl. Pressglas. – Vergleichsliteratur: Frascoli 2004, Taf. 32,288–289 (nach 1874).

56 Becher («Trinkglas»), schwach konisch fast zylindrisch, glatte Wandung, massiver Boden, farbl. Pressglas. – Vergleichsliteratur: Matteoti 1994, 51 und 67–69, Abb. 54,11 und Taf. 25,167–171. Ein weiteres Exemplar ohne Abbildung.

57 Fläschchen viereckig (Parfüm? Apotheke?), in zweiteilige(?) Form geblasen, am Hals plastische Marke «74», farbl. Glas. – Vergleichsliteratur: Roth-Rubi u.a. 2000, 34.

58 Flasche achteckig, in zweiteilige Form geblasen, über dem Boden aussen plastische Marke «12», farbl. Glas, Breitseiten für Papierettikett. Ein weiteres Exemplar nur 1 WS (ohne Abb.).

59 Flasche zylindrisch (Apotheke?), RS und BS nicht aneinanderpassend, in zweiteilige Form

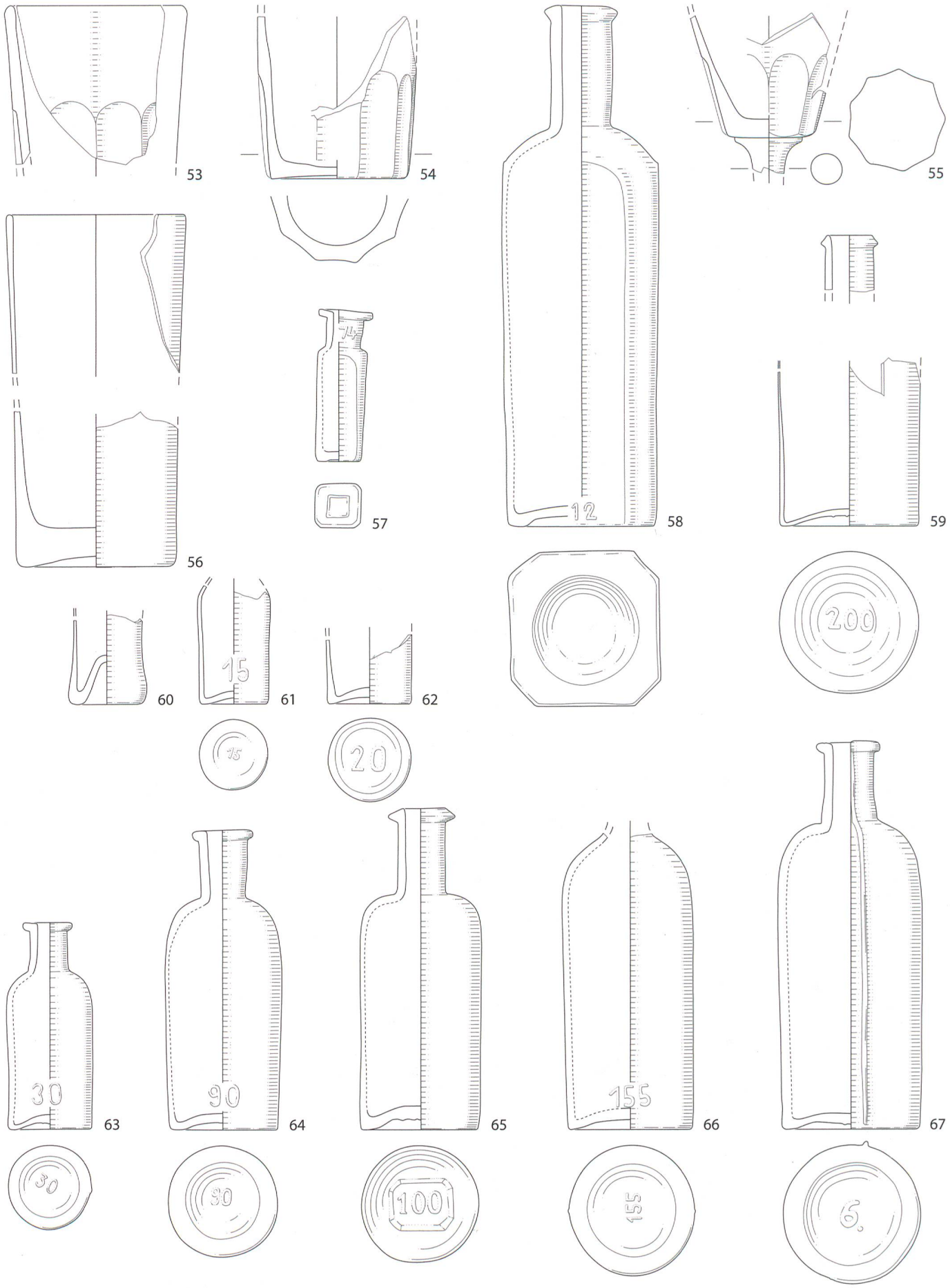

Abb. 14: Bern, Engehaldenstrasse 4. Glasfunde aus dem Latrinenschacht, um 1880/90 (vor 1892/1894). M. 1:2.

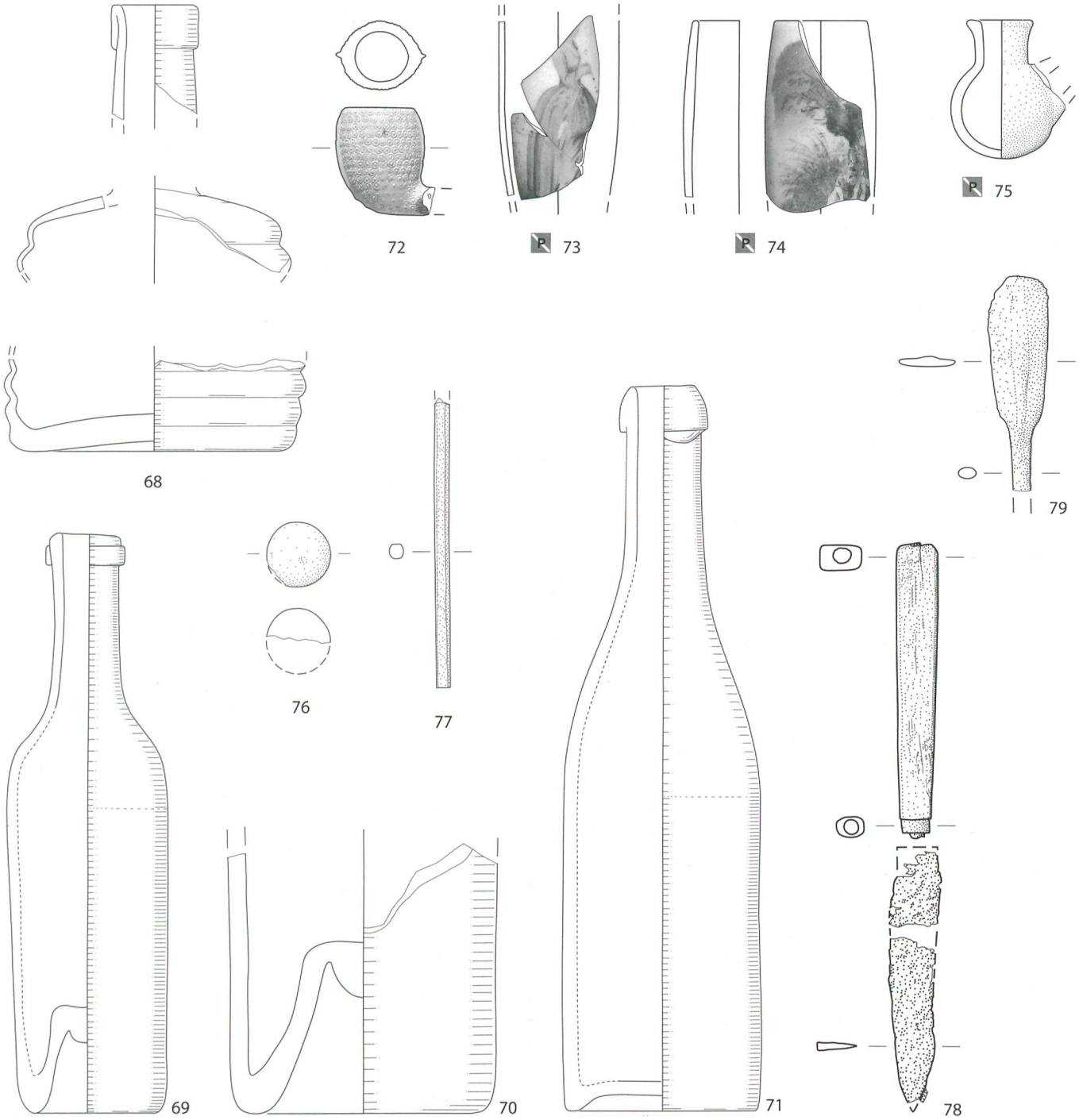

Abb. 15: Bern, Engehaldenstrasse 4. Glasfunde, Tabakpfeifen und sonstige Kleindfunde aus dem Latrinenschacht, um 1880/90 (vor 1892/1894). M. 1:2.

geblasen, plastische Bodenmarke «200», farbl. Glas. – Vergleichsliteratur, gilt auch für alle folgenden Fläschchen: Matteoti 1994, 67–69, Abb. 54,6 (nach 1837). Ähnlich Roth-Rubi u.a. 2000, 34 (um 1870). AKBE 5A, 2004, Abb. 207, 47–48 (um 1890). AKBE 5A, 2004, Abb. 42, 71–75 (vor 1898). AKBE 5B, 2004, Abb. 36, 28 (wohl spätes 19. Jh.). Junkes 1995, 220 Abb. 240 (undatiert, 19. Jh.). Frascoli 2004, Taf. 19, 137–139 (münzdatiert nach 1905).

60 Fläschchen zylindrisch (Apotheke?), frei geblasen, Boden hochgestochen mit Hefteisenabriss, hellgrünes Glas. – Vergleichsliteratur: Matteotti 1994, Taf. 25,154.

61 Fläschchen zylindrisch (Apotheke?), in zweiteilige Form geblasen, über dem Boden aussen und auf der Bodenunterseite plastische Marke «15», hellgrünes Glas.

62 Fläschchen zylindrisch (Apotheke?), in zweiteilige Form geblasen, auf der Bodenunterseite plastische Marke «20», hellgrünes Glas.

63 Fläschchen zylindrisch (Apotheke?), in zweiteilige Form geblasen, über dem Boden aussen und auf der Bodenunterseite plastische Marke «30», hellgrünes Glas. – Vergleichsliteratur: Frascoli 2004, Taf. 32,285 (nach 1874).

64 Fläschchen zylindrisch (Apotheke?), in zweiteilige Form geblasen, über dem Boden aussen und auf der Bodenunterseite plastische Marke «90», hellgrünes Glas. Ein weiteres Exemplar (ohne Abb.).

65 Fläschchen zylindrisch (Apotheke?), ohne erkennbare Formnaht in mehrteilige (?) Form geblasen, auf der Bodenunterseite plastische Marke «100» in achteckigem Rahmen, hellgrünes Glas. – Vergleichsliteratur: AKBE 5A, 2004, Abb. 207,48 (um 1890). Ein weiteres Exemplar (ohne Abb.).

66 Fläschchen zylindrisch (Apotheke?), in zweiteilige Form geblasen, über dem Boden aussen und auf der Bodenunterseite plastische Marke «155», hellgrünes Glas.

67 Fläschchen zylindrisch (Apotheke?), in zweiteilige Form geblasen, auf der Bodenunterseite plastische Marke «6.», hellgrünes Glas. Ein weiteres identisches Exemplar (ohne Abb.).

Fragmente von drei weiteren Fläschchen (ohne Abb.):

- Fläschchen zylindrisch (Apotheke?), nur BS, in zweiteilige Form geblasen, auf der Bodenunterseite plastische Marke «400», hellgrünes Glas.
- Zwei Fläschchen zylindrisch (Apotheke?), nur RS, in zweiteilige Form geblasen, hellgrünes Glas.

68 Flasche «mit Fassreifen» am oberen und unteren Ende des Flaschenkörpers, dicker Boden, RS, BS und WS nicht aneinanderpassend, ohne erkennbare Formnähte in mehrteilige Form geblasen, hellblaugrünes Glas. – Vergleichsliteratur: Frascoli 2004, Taf. 32,284 (nach 1874).

69 Flasche zylindrisch, Unterteil in einteiligen Model geblasen ohne Hefteisenabriss und Formnähte, Oberteil frei geformt, Lippe abgesprengt kaum überarbeitet, Randfaden manuell umgelegt, dunkelgrünes Glas. – Vergleichsliteratur: AKBE 5A, 2004, Abb. 206,41 (um 1890). Frascoli 2004, Taf. 19,135 (nach 1905).

70 Flasche zylindrisch («Weinflasche»), Unterteil in einteiligen Model geblasen ohne Hefteisenabriss und Formnähte, dunkelgrünes Glas.

71 Flasche zylindrisch («Bierflasche»?), Unterteil in einteiligen Model geblasen ohne Hefteisenabriss und Formnähte, Oberteil frei geformt, Lippe randverstärkend umgeschmolzen, dunkelgrünes Glas. – Vergleichsliteratur: AKBE 5A, 2004, Abb. 206,39.42.43 (um 1890). AKBE 5A, 2004, Abb. 41,59 (vor 1898). – Vergleichsliteratur: Frascoli 2004, Taf. 32,277 (nach 1874). Zwei weitere Exemplare nur BS (ohne Abb.).

Weitere Glasfunde nicht anpassend oder sonst formal zuzuordnen, ohne Abb.:

- Zwei Flaschen zylindrisch («Mineralwasserflasche»?), nur BS, Unterteil in einteiligen Model geblasen ohne Hefteisenabriss und Formnähte, positive Inschrift auf dem Rand der Bodenunterseite «..RNERS * QUELLE», dunkelgrünes Glas. – Vergleichsliteratur zu gläsernen Mineralwasserflaschen: AKBE 5B, 2004, 454 (wohl spätes 19. Jh).
- 23 Frg. hellgrünes Hohlglas (Apotheken-Fläschchen?), 14 Frg. farbl. Hohlglas (Apotheken-Fläschchen bzw. Trinkgläser), 19 Frg. dunkelgrünes Hohlglas (Wein- oder Bierflaschen), 2 Frg. türkisfarbiges opakes Glas (Lampenschirm?), 2 Frg. Glasröhrchen (Barometer? Thermometer?).

72 Rundbodenpfeife, ovaler Kopfquerschnitt (Duco Basistyp 5), weisser Pfeifenton, Formnähte schlecht versäubert, flächendeckender in die Form gravierter plastischer Dekor aus Kreisaugen, keine Marken (Herkunft aus dem Westerwald D?), ohne Benutzungsspuren, Spielzeugpfeife, z.B. zur Erzeugung von Seifenblasen? – Vergleichsliteratur: Duco 1987, 27. Kügler 1995, bes. 207 Abb. 37 Mitte, 328 Abb. 101 (spätes 19. und 20. Jh.).

73 Gesteckpfeife, Pfeifenkopf, Porzellan mit Aufglasurmalerei (Dame in rosa Kleid). – Vergleichsliteratur: Schäfke 1984. Morgenroth 1989 (19. Jh.).

74 Gesteckpfeife, Pfeifenkopf, Porzellan mit Aufglasurmalerei (Jäger in grüner Jacke mit Hund). – Vergleichsliteratur: Schäfke 1984. Morgenroth 1989 (19. Jh.).

75 Gesteckpfeife, Kondensatsammler, Porzellan weiss. – Vergleichsliteratur: Schäfke 1984. Morgenroth 1989 (19. Jh.).

76 Murmel, IW weiss. – Vergleichsliteratur: Junkes 1995, 243 (undatiert). Ryser 1990 (2. Hälfte 19. Jh.).

77 Griffel, Schiefer, Spitzen abgebrochen. – Vergleichsliteratur: Lüdecke/Drenkhahn 2002, 84 bes. Anm. 13. Junkes 1995, 238 und Buchrückseite. Roth-Rubi u.a. 2000, 11.

78 Messer mit Knochengriff.

79 Teelöffelfrg., Alpacca(?).

Metall- und Lederfunde ohne Abb.:

- Drei Nägel,
- ein Portemonaie–Klappbügel aus Buntmetall, stark fragmentiert für beutelförmiges Leder- oder Stoffportemonaie,
- ein Schuh, stark fragmentiert, Sohle, Zwischensohle, Innensohle, Innenauskleidung aus Filz, einlagiger benagelter sehr flacher Absatz, Oberleder fehlt weitgehend,
- div. weitere nicht identifizierbare Eisen- und Buntmetallblechfragmente.

Literatur

AKBE
Archäologie im Kanton Bern, Bd. 1–6.

Babey 2003
Ursule Babey, Produits céramiques modernes. Ensemble de Porrentruy, Grand'Fin. Cahier d'archéologie jurassienne 18. Porrentruy 2003.

Bösch 2003
Franz Bösch, Zürcher Porzellanmanufaktur 1763–1790, Porzellan und Fayence, Bd. 1 und 2. Zürich 2003.

Boschetti-Maradi/Portmann 2004
Adriano Boschetti-Maradi/Martin Portmann, Das Städtchen Wiedlisbach. Bericht über die archäologische Untersuchungen bis ins Jahr 2000. Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern. Bern 2004.

Boschetti-Maradi 2006
Adriano Boschetti-Maradi, Gefässkeramik und Hafnerei während der Frühen Neuzeit im Kanton Bern. Schriftenreihe des Bernischen Historischen Museums. Bern 2006.

Brinkmann 1982
Bernd Brinkmann, Zur Datierung von Mineralwasserflaschen aus Steinzeug. Keramos 98, 1982, 7–36.

Brooks 2005
Alasdair Brooks, An Archaeological Guide to British Ceramics in Australia, 1788–1901. Sydney 2005.

Buchs 1988
Hermann Buchs, Vom Heimberger Geschirr zur Thuner Majolika, Verein Schlossmuseum Thun (Hrsg.). Thun 1988.

Crossley 1994
David Wyatt Crossley, Post-medieval archaeology in Britain. London 1994.

Decker/Thévenin 1992
Emile Decker/Christian Thévenin, Faïences de Sarreguemines (Collection Céramique). Nancy 1992.

De Cunzo/Jameson 2005
Lu Ann De Cunzo/John H. Jameson, Unlocking the past. Celebrating historical archaeology in North America. Gainesville 2005.

Deetz 1996
James J. Deetz, In small things forgotten. An archaeology of early American life. Expanded and rev. ed. New York 1996.

Duco 2004
Don H. Duco, Century of change. The European clay pipe, its final flourish and ultimate fall. Amsterdam 2004.

Eggenberger/Tabernero/Doswald u.a. 2005
Peter Eggenberger/José Diaz Tabernero/Cornel Doswald u.a., Willisau. Im Spiegel der Archäologie. Funde aus den archäologischen Forschungen. Archäologische Schriften Luzern 5.2. Luzern 2005.

Frascoli 1997
Lotti Frascoli, Handwerker- und Kaufmannshaushalte im frühneuzeitlichen Winterthur. Untersuchungen zu vier Liegenschaften in der Altstadt. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 29. Zürich/Egg 1997.

Frascoli 2004
Lotti Frascoli, Keramikentwicklung im Gebiet der Stadt Winterthur vom 14.–20. Jahrhundert: Ein erster Überblick. Archäologie im Kanton Zürich 2001–2002. Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 18. Zürich/Egg 2004, 127–218.

Frey 2007
Peter Frey, Das Stammhaus der Herren von Hallwyl. Die archäologischen Untersuchungen auf dem Wasserschloss Hallwyl 1995–2003. Baden 2007.

Gläser 1995
Manfred Gläser, «Daz kint spilete und was fro». Spielen vom Mittelalter bis heute. Lübeck 1995.

Glatz/Gutscher 1995
Regula Glatz/Daniel Gutscher, Burgdorf, Ehemaliges Siechenhaus. Ergebnisse der archäologischen Grabungen und Bauforschungen 1989–1991. Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern. Bern 1995.

Hakelberg 1996
Dietrich Hakelberg, Materielle Kultur: Zu Überlieferung und Intertpretation. In: Mamoun Fansa, Realienforschung und historische Quellen. Ein Symposium im Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg vom 30. Juni bis zum 1. Juli 1995. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland Beiheft 15. Oldenburg 1996, 101–114.

Hauser/Röllin 1986
Andreas Hauser/Peter Röllin, Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920, Bd. 2: Basel, Bellinzona, Bern. Bern 1986.

Hengartner/Merki 1993
Thomas Hengartner/Christoph Maria Merki, Heilmittel, Genussmittel, Suchtmittel. Veränderungen in Konsum und Bewertung von Tabak in der Schweiz. Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 43, 1993, 375–418.

Hume 1970
Ivor Noël Hume, A guide to artifacts of colonial America (Neuauflage Philadelphia 2001). New York 1970.

Junkes 1995
Marina Junkes, Die Alltagsgeschichte der Unterhofbewohner im Spiegel der Funde. In: Armand Baeriswyl/Marina Junkes, Der Unterhof in Diessenhofen, Von der Adelsburg zum Ausbildungszentrum. Archäologie im Thurgau 3. Frauenfeld 1995, 161–257.

Kügler 1995
Martin Kügler, Pfeifenbäckerei im Westerwald. Die Geschichte der Pfeifenbäckerei des unteren Westerwaldes von den Anfängen um 1700 bis heute. Werken und Wohnen. Volkskundliche Untersuchungen im Rheinland 22. Köln/Bonn 1995.

Kügler 1999
Martin Kügler, Zum Export Westerwälder Tonpfeifen in die Schweiz im 18. und 19. Jahrhundert. In: Michael Schmaedecke, Tonpfeifen in der Schweiz. Beiträge zum Kolloquium über Tabakpfeifen aus Ton in Liestal am 26. März 1998. Archäologie und Museum 40. Liestal 1999, 27–37.

Kuthy/ Bhattacharya-Stettler 1995
Sandor Kuthy/Therese Bhattacharya-Stettler, Albert Anker 1831–1910. Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien. Basel 1995.

Kybalová 1990
Jana Kybalová, Steingut. Prag 1990.

Lithberg 1932
Nils Lithberg, Schloss Hallwil Bd. 3. Die Funde. Stockholm 1932.

Lüdecke/Drenkhahn 2002
Thorsten Lüdecke/Ulrich Drenkhahn, Mittelalterliche Schreibgriffel aus Lübeck. Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte 26, 2002, 61–112.

Matteotti 1994
René Matteotti, Die Alte Landvogtei in Riehen. Materialhefte zur Archäologie in Basel 9. Basel 1994.

Matter 2004
Annamaria Matter, 150 Jahre Keramikproduktion am linken Zürichseeufer. Archäologie der Schweiz 27, 2004, 53–54.

Messerli-Bolliger 1991
Barbara E. Messerli Bolliger, Der dekorative Entwurf in der Schweizer Keramik im 19. Jahrhundert. Keramik-Freunde der Schweiz, Mitteilungsblatt 106, 1991, 5–100.

Messerli-Bolliger 1993
Barbara E. Messerli Bolliger, Keramik in der Schweiz. Von den Anfängen bis heute. Zürich 1993.

Messerli-Bolliger 1995
Barbara E. Messerli, Von der Exotik des Edelweiss. In: Eberhard Grunsky/Bendix Trier (Hrsg.), Zur Regionalität der Keramik des Mittelalters und der Neuzeit. Beiträge des 26. Internationalen Hafnerei-Symposiums, Soest 5.10.–9.10.1993. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 32. Bonn 1995, 93–100.

Morgenroth 1989
Walter Morgenroth, Tabakpfeifen sammeln. Kunstwerke in Porzellan. Ein Beitrag zur Geschichte des Rauchens. München 1989.

Pfeiffer 1993
Andreas Pfeiffer, Spielzeug in der Grube lag und schlief. Archäologische Funde aus Römerzeit und Mittelalter. Veröffentlichung der städtischen Museen Heilbronn, Museo 5. Heilbronn 1993.

Ribbert 1999
Margret Ribbert, Tonpfeifenraucher in Basel. In: Michael Schmaedecke, Tonpfeifen in der Schweiz. Beiträge zum Kolloquium über Tabakpfeifen aus Ton in Liestal am 26. März 1998. Archäologie und Museum 40. Liestal 1999, 67–75.

Ryser1990
Hans-Peter Ryser, Das Truberhaus in Burgdorf. Eine monumentenarchäologische Untersuchung. Burgdorfer Jahrbuch Heft 57, 1990, 9–73.

Schäfke 1984
Werner Schäfke, Blauer Dunst. Vier Jahrhunderte Tabak in Köln. Köln 1984.

Schneider 2000
Konrad Schneider, Der Mineralwasserversand und seine Gefässproduktion im Rheinisch-Hessischen Raum vom 17. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Veröffentlichungen der Gesellschaft für Historische Hilfswissenschaften, VGHH 5. Koblenz 2000.

Schnyder 1990
Rudolf Schnyder, Schweizer Biedermeier-Fayencen, Schooren und Matzendorf. Sammlung Gubi Leemann. Bern 1990.

Simmermacher 2002
René Simmermacher, Gebrauchskeramik in Südbaden. Karlsruhe 2002.

Stephan 1995
Hans-Georg Stephan, Großalmerode - Ein europäisches Zentrum der Herstellung von technischer Keramik, Teil II. Großalmerode 1995.

Van den Bossche 2001
Willy Van den Bossche, Antique Glass Bottles. Their History and Evolution (1500–1850). Woodbridge Suffolk 2001.

Weatherill 1988
Lorna Weatherill, Consumer behaviour and material culture in Britain, 1660–1760. London 1988.

Weber 1976
Berchtold Weber, Historisch-Topographisches Lexikon der Stadt Bern. Bern 1976.

Willemsen 1998
Annemarieke Willemsen, Kinder delijt. Middeleeuws speelgoed in de Nederlanden. Nijmeegse Kunsthistorische Studies 6. Nijmegen 1998.

Wyss 1966
Robert L. Wyss, Berner Bauernkeramik. Berner Heimatbücher 100–103. Bern 1966.

Wyss 1973
Robert L. Wyss, Winterthurer Keramik. Hafnerware aus dem 17. Jahrhundert. Schweizer Heimatbücher 169–172. Bern 1973.

Zais/Richter 1895
Ernst Zais/Paul Richter, Die Thonindustrie des Kannenbäckerlandes auf dem Westerwalde. Untersuchungen über die Lage des Handwerks in Deutschland: mit besonderer Rücksicht auf seine Konkurrenzfähigkeit gegenüber der Großindustrie. Schriften des Vereins für Socialpolitik 1. Leipzig 1895.